

Mr. 63.

Mittwoch, 14. März

1928.

Der Reiter und die Frau. Bon Balter von Rummel.

(Rachbrud verboten.)

(10. Fortfebung.)

Glüdlicherweise hatte ber Sturm mit bem Morgengrauen etwas abgeflaut, auch der Regen hatte dufgehört.

Der Fischer lentte seine Schritte zu dem winzigen,

Der Fischer lenkte seine Schritte zu dem winzigen, durch Steindämme geschützten Hafen und zeigte mit der Hand auf ein breites, slaches, schwergebautes Boot.

Ried nickte befriedigt. "Der Kasten verträgt schon einen Puff und ein paar tücktige Wellen, ohne gleich umzuschmeißen. Aber um ihn vorwärts zu bringen, wird man sich abplagen milsen wie ehemals ein Galeerensträfling." — Zustimmend nickte der Fischer und grinste wieder über das ganze Gesicht.

"Also sahr er in Teusels Namen denn mit."

"Nein."

"Also denn nein. Halt' Er keine Maulaffen mehr wil, und mach' Er wenigstens, zum henker, sein altes Schauervehifel endlich sahrbereit."

Der Fischer kletterte in das Boot, nahm von der Hasenbrüstung einen großen, breiten Schöpfer, und löffelte damit das Regenwasser der Racht aus, legte den

Schöpfer ins Boot und setzte die Ruder ein. "Fertig?" Der Fischer nickte. Ried stieg hinab und setzte sich auf die Ruderbank. "Raus nun mit Ihm aus seiner Schaluppe. Ich habe mehr Eile, als Er je in seinem Leben gehabt hat und se haben wird. Raus, sag' ich."

Der Fischer machte keine Miene, auszusteigen.
"Roß", sagte er lakonisch.
"Noß", tagte er lakonisch.
"Noß". Es ist ein Roß. Was für ein Roß? — Ah

- Er meint meinen schonen Rappen. Richtig. Den befommt Er, wenn mich der See verschlungen hat. Aber exft bann und feine Gefunde früher.

Der Fijcher machte die Bewegung des Schreibens. "Einen Schein will Er darüber. Wie schlau. Son ihn haben." Ried entnahm seiner Tasche ein Stild Bapier. — "Wie heißt Er?" "Hanns Frymann." "Berheiratet?"

Hanns Frymann schüttelte energisch ben Kopf. Ried schrieb und las: "Wir Albrecht von Ried, nicht hoch erjahren in all benen rebus nauticis, bekennen und geben urfundlich zu wissen, daß, jo uns in dem gefahrhafften Gewässer bes lac de Bienne einem höheren und weiseren Ratichluß zufolg zu versäuffen verbeichieden wäre, wir dem ehrenwerten und tugendsamen Jüngling hanns Frymann unser Leib- und Schlachtroß der Rapp benamset, jo da stehet im Falken zu Reuenstadt, letts willig zuzuschreiben gebenten.

Gegeben nach wohlgetaner und männlicher Aberlegung im Wasserschiff des oben genannten Frymann am Quirinstag 1766. Albrecht von Ried."

am Quirinstag 1766. Albrecht von Ried." Noch während Ried fas, hatte Hanns Frymann das dapier wieder an sich gerissen und stedte es eilig in eine Rodtajche

Und wo foll ich landen?" Der Fischer wies über die weißen Schaumkämme hin-weg nach einer Stelle auf der Insel, wo ein hügel sich ins Wasser senkte.

"Und gleich dort drüben?" Ried zeigte nach einem gelbgrünen Streisen, der sich von der Insel südwärts nach dem weißen Dörschen von Erlach hinzog. "Dort nicht." Hanns Frymann suchte ihm begreif-lich zu machen, daß dies nur scheinbar sester Boben, in Wirklichkeit aber nichts als Sumpf, Schilf und Bin-

"So stoß Er mich ab."

Frymann gab bem Boot einen fraftigen Rud, daß es aus der Safeneinfahrt ins freie Fahrmaffer hinaus. ichaufelte.

Ried fah bald, daß er nicht viel für die Bormartsbewegung des Bootes zu tun brauchte. Gang von jelbst trugen die Wellen das Fahrzeug dahin, wo sein Ends diel lag. Chenjo half ber Wind mit, ber, je weiter er vom Ufer weg in ben Gee hinausfam, besto ftarter mehte. Er hatte eigentlich nur darauf zu achten, daß er die Wellen nicht von der Seite befam. Denn schon die erste, die ihn seitwärts gesaßt, hatte ihm eine tüchtige Ladung Wasser über den Bootsrand hineingeworfen. So hieß es, wohl auf der Sut sein, denn nur langiam und schwerfällig gehorchte das Boot dem Zuge der Ruder.

Ruber.
In der Mitte des Sees erwies sich die Dünung doch erheblich höher, als sich das vom Land aus angesehen hatte. Die Kraft, die eine solche Welle verkörperte, war größer als er das je gedacht hätte. Jede, die mit weißer Gischttrone heranstürmte, schob mit einem heftisgen Stoß das schwere Flachboot ein gutes Stück vorwärts. Langsamer wurde wieder die Fahrt, dis die nächste Woge seinem trägen Seepserde ein paar neue, ausmunternde Sporen gab. Manche dieser Wellen machte kein besonders sreundliches Gesicht, wenn sie schwarz und dumpf grollend auf ihn lossegelte, sich blähte und wuchs, weißen Gischt aus dem triesenden Munde und wuchs, weißen Gischt aus dem triefenden Munde fallen ließ. Aber es wurde niemals so schlimm wie es sich ansah. Im letzten Augenblick kletterte das Boot ihr immer wieder auf ben breiten Ruden und ließ fich burch ihr Rumoren hiervon nicht abhalten. Das seinbliche Element mußte unter dem ihm aufgelegten Holzioche des Bootes hindurch. Nur einigen sehr hohen Brechern gliickte es, eine kleine Sintflut in das Fahrzeug hineins zu werfen. Mit dem einen Ruber bas Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausschöpfend, gon-belte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert, und Ried hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberspringenden Schilfgasse. Hier war ber See seichter, ber Wellenschlag weniger heftig. hatte jest nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male zustieß, von der Dünung ganz in die Binfen geworfen murbe,

Hanns Frymann, der disher auf dem Hasendamm stehen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rappe heute noch sein würde, war von seinem Be-obachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strick, den er aus der Ferne sur Rieds Augen dargestellt hatte, war plotlich weggewischt, Ried wußte, daß er das Spiel

nunmehr gewonnen hatte. Schiff und Binsen gingen allmählich in Weiben und

Erlen fiber. Als Ried die ersten, größeren Bäume und sesten Boden vor sich sah, warf er bas Fahrzeug herum und steuerte dem Lande zu. Das Boot lief über flachen und feichten Strand, über weichen, feinkörnigen Ries am Ufer auf. Er sprang heraus und zog es, so hoch er

fonnte, aufs Land.

Der Antömmling sah sich um. Bor ihm sag eine Wisdnis von Unterholz, dahinter dichter Wasd, der einen Sugel hinauffletterte. Nirgends aber fah er ein Saus oder auch nur eine Spur davon, daß hier Men-ichen wohnten. Er ichlug sich durch Gestrüpp und Bäume, kam auf eine Waldwiese, die von den ersten Frühlingsblumen weiß und gelb gesprenkelt war. Hier entbeckte er einen schmalen, kaum sichtbaren Fußweg. Er folgte ihm, umging den Hügel im Bogen und durchsquerte die Insel. Bor ihm tauchte der andere Seearm und das flache, grüne Ostuser auf. Er bemerkte die ersten Zeichen menschlicher Tätigkeit, ein umgebrochenes Aderfeld. Gute, breite Wiesen senkten sich licht in ihrem ersten jungen Grün von Waldhügel zum See hinab. In der Ferne tauchte eine Baumgruppe auf. Darunter ein von einem Garten umgebener ansehnlicher Gebäudestod. Aber auch um dieses Haus war es wiederum so still, als ob es nicht bewohnt wäre. Erst als Ried näher kam, hörte er Kinderstimmen, hörte er im Hofraum ein Beil, das Holz spaltete. Er trat in den Hof. Ein großer, schwerer hemd-

Er trat in den Hof. Ein großer, schwerer hemd-ärmeliger Mann durchhieb Holzklöhe, daß die Scheite nach allen Richtungen weit davonflogen. Er brehte Ried den Rücken und war in seine Arbeit so vertieft, daß er den Eintritt des Fremden nicht bemerkte. Erst als er nach einem neben ihm auf dem Boden stehenden Wein=

glas greifen wollte, fah er ihn.

"Grüß Euch", brummte er erstaunt und nicht gerade sehr freundlich in seinen dichten, buschigen braunen Bollbart. "Steht da fast wie ein Geist neben mir. Seid Ihr herübergeflogen?"

"Gefahren."

"Mit einem Fifcher?"

"Allein."

"Wirklich? Dann allen Respett. Bei solchem Wetter wagen's nicht viele." Er nahm einen Schluck Weißwein aus seinem Glas, griff wieder zur Axt und machte sich von neuem ans Holzspalten.

Ried war sich im untlaren. Der Gabriel Engel, den er im Kopse hatte, war ein hochausgeschossener und ichmaler, bartloser Junge gewesen. Dieser da — und er sah schon nach dem Schaffner der Insel und nicht nach einem Knecht aus — war ein sester, stämmiger Mann mit Armen, wie sie die Hertulesse in den französischen Gärten hatten, mit einer breiten Brust, die behaart durch das affine Samb bliste durch das offene Hemd blidte.

Besseres Wetter abwarten", setzte Ried die Unterhaltung fort, "wer das kann, tut gut daran. Ich hatte nicht die Zeit dazu."

"Habt Ihr etwas Eiliges zu besorgen?" spöttelte der Holzspalter, unterbrach seine Arbeit auf einen Augenblick und musterte den Neuankömmling ausmerksam von oben die unten. "Eiliges, mein lieber Herz, hat es auf dieser Insel nie gegeben, wird es nie geben."

"Wenn bisher nicht, bann heute zum ersten Male." "Ganz wie Ihr meint. Ich werd' Euch aber erst Glauben schenken, wenn Ihr mir das näher erklärt habt."

"Er ift der Schaffner der Injel?"

"Wenn es Euch so beliebt, und der Herr nichts dagegen haben. Ward vom Burgerspital zu Bern, dem die Insel von altersher zu eigen, vor sieben Jahren hierzu bestellt." Höher schwang sich sein Arm empor, weiter flogen die Scheite. Er begann sich über den herge-thneiten Fremden, der ihn mit seinem Gerede und Gerage in der Arbeit behinderte, zu ärgern. "Er schreibt fich Gabriel Engel?"

Gabriel Engel aus der Brunnmühle in Ligerz, ob

es dem Herrn so genehm ist oder nicht."
"Und weil Er sich Gabriel Engel schreibt, deshalb bin ich hierher gekommen."

"Verstehe ben herrn wer ba mag. Ich nicht. Bin

dem Herrn nie im Leben begegnet, kenn' Ihn nicht, hab' auch weiter kein Berlangen, Ihn kennen zu lernen." Ein Holzscheit flog Ried vor die Füße.

"Er lahmt da, wie ich sehe, auf einem Bein?" "Könnt' ein Blinder sehen, ist aber meine Sache, wenn ich es tue, meine höchsteigene Sache. Braucht sie feiner zu bereden."

"Das lahme Bein fommt von einer Kugel?"

"Bon einer gottverdammten, verfluchten Rugel." Er hielt in seiner Arbeit inne. "Woher weiß der Herr das?"
"Sie traf Ihn vor acht Jahren unter Sendlig bei

"Seid Ihr allwissend, ein Teufel und hexenmeister?"
"Reines von beiden, und weiß noch mehr. Sie traf Ihn just, als Er über einen Graben sette."

Der Schaffner ließ das Beil fallen und starrte Ried

mit großen, weitaufgeriffenen Augen an.

"Den, der auf Euch geschossen, schlug Euer Reben-mann im Gliebe, der rote Kaspar, nieder. Er fiel wie ein Scheit, das Er mit seiner Art da spaltet, zu Boden. Und was das Weitere anlangt, nahm sich der JunkerRied

Euer ein wenig an."
"Hat mich selbst zum Feldscher gebracht, hat sonst für mich gesorgt, wie ein Landsmann es für den anderen nicht besser tun fann. War ein gar wilder Teufel, der Ried. Der Tollsten einer, so jung er war. Wo dem sein Kreuz wohl stehen mag?"

"Auf Jie de la Motte, auf Eurer Betersinsel, so

"Nein, Herr. Bisher habt Ihr alles richtig und ehrlich gewußt. Aber da irrt Ihr nun einmal. Seit hundert Jahren ward hier keiner mehr begraben. Müßt' es doch wissen, ich, als Schaffner."

Sprecht nicht vom Begraben. Guer Junker lebt" er breitete wohlig die Arme —, "lebt und schleppt sein ganzes Erdenkreuz mühselig mit sich herum."

(Fortsetung folgt.)

Onfel Pelles Reise nach Stockholm.

Sumoreste von Ile E. Tromm (Göteborg).

Onkel Pelle, der eigentlich Per hieß, wollte verreisen. Er war deshalb wie immer, wenn er etwas Bedeutendes vorhatte, nervös. Schon von seiner frühesten Kindheit an litt er an Reisefieber, Seine Frau, die gute Tante Iinobia, und ich wußten das. Wir kannten auch seine übrigen Eigenund ich wußten das. Wir kannten auch seine übrigen Eigen-heiten und trugen ihnen in jeder Bestehung Rechnung. Ein vaar Stunden vor der Abkahrt des Juges hatte sich Onkel Pelle in seinem Zimmer eingeschlossen, und mit dem Sinvaden seiner Sachen für die Reise begonnen. Was er da alles sür den dreitägigen Aufenthalt in Stockholm du-lammenvadte, das wußten die Götter. Jedenfalls stellte es sich nachher heraus, daß sich der Kosser infolge seiner Schwere nur mit Mühe fortschaffen ließ. Tante Zinobia schlug schücktern vor, ein Auto zu nehmen, was jedoch Onkel Pelle aus Sparsamkeitsgründen absehnte. aus Sparfamfeitsgründen ablehnte.

aus Sparsamkeitsgründen ablehnte.
"Haft du nun auch wirklich alles bei dir, Pelle?" fragte Zinodia, als wir vom fünften Stock hinabstiegen und unter der Last des schweren Kossers teuchten. Ontel Pelle verslicherte mit Überzeugung, alles zu haben. Er stellte sich neben seinen Kosser, den er nicht aus den Augen ließ, auf die vordere Plattform der Elektrischen, während wir im Wagen Plats nahmen. Doch kaum hatte sich dieser in Bewegung gesett, als Pelle wie besessen an die Scheiben klovste, wodurch er natürslich die Aufmerksamkeit aller Fahrgäste erregte. Darauf versuchte er verzweiselt, die Tür gewaltsweiter durch das obere Türloch, durch das sich der Schaffner mit den Fahrgästen der vorderen Plattform verständigt, es hätte ihm die ganze Zeit etwas gesehlt. Nun wüßte er es. Er habe seinen Stock vergessen. Wir hätten aber auch daran denken können! Ich sollte augenblicklich aussteigen und ihn holen. Er stände in der Salle rechts hinter der Zentrakheizung und sei umgesallen. Ich sollte mich beeilen.

Ich stieg an der nächsten Saltestelle aus und begab mich schleunigst zurück, um den Stod zu holen.

Unterdessen war Onkel Pelle mit Tante Zinobia am Bahnhof angekommen. Er stürzte fich blindlings auf den Zeitungsklosk, um sich mit ausreichender Resseltire au versehen, da entdecken seine suchenden Blide eine setzgedruckte Notiz in "Dagens Noheter" von einer Aussehen exregenden Unterschlagung. Das mußte er sofort seine. Er

STATE OF THE POST HOLD OF THE POST HOLD

suchte nach seinen Augengläsern, durchstöberte alle Taschen und sand sie nicht. Sein Gesicht schwoll blaurot an.
"Inobia", teuchte er, "Inobia, ich habe meine Augengläser vergessen. Spring schnell nach Sause und hole sie..."
"Ich kann nicht nach Sause "pringen". Warum hast du sie überhaupt liegen lassen? Sattest du nicht Zeit genug, an alles zu denken?"
"Inobia", entgegnete er sanst, "Inobia, nimm ein Auto."

"So, ein Auto meinst du? Borhin hatten wir kein Geld für ein Auto. Da es aber jekt gilt, deine Dummheit wieder gut zu machen, da muß es natürsich ein Auto sein . . . "

Taschen ab, und nach nervösem Durchsuchen seiner sämtlichen neunzehn Taschen kam er zu dem niederschmetternden Erzebnis, daß er die Fahrkarte nicht bei sich, sondern in seinem Kontorischeidisch liegen hatte. In zehn Minuten sollte

standen, ricksichtslos mit den Elldogen beiseite und kürste zum nächsten Fernsprecher. Die wenigen Sekunden, welche die Berbindung mit der gewünsichten Nummer in Anspruch nahmen, schienen ihm Ewigkeiten. Die Stimme am anderen Ende der Strippe behauptete, nach einigen Mikverständenssien, die Schublade sei zugeschlossen. "Ausbrechen", schrie Pelle außer sich vor Aufregung, "ausbrechen — Auto — Stockholmszug — uffis —"

Nachdem er den Hörer hingeworsen hatte, siel ihm ein, das gerade in der Schublade ein vaar Briefe... Simmel — der Bernström wirde doch wohl nicht indiskret sein —? Er. Pelle, hatte ihn ia neulich selbst mit einer Dame im "Grand" getroffen, mit der dieser gewiß nicht verheitratet war. Na, der würde ia eigentlich nichts sagen — aber wissen konnte man doch nicht. Wer weiß, was nun alles aus der dummen Geschichte entstehen kaunte. Bielseicht eine Scheidung. Vielseicht noch Schlimmeres, eine unglückliche Che für den Rest seines Daseins. Wissen konnte man ia nichts. Natürlich war nur Zinobia schuld an der ganzen unglücklichen Geschichte. Warum stellte sie so neugierige Fragen? Was ging es sie an, ob er seine Fahrkarte hatte? Er hätte ia nachbezahlen können, wenn es sich im Zuge her ausgestellt hätte. das er die Karte vergessen hatte. Das war nur seine eigene Angelegenheit. Nein — das Ausbrechen muste unter allen Umständen vermieden werden. Er griff wieder den Telephonhörer. griff wieder ben Telephonhörer.

"Sallo — 55 756 — — ia —? Schloß nicht aufbrechen — Serr Bernström — ich habe Kahrtarte schon gefunden. Sie steckte in der Westentasche. Wie —? Was sagen Sie? Der Junge ist schon unterwegs? — Richt möglich — Teufel

nochmal — "

We betäubt stand Onkel Pelle in der Bahnhofshalle. Menschen rasten vorüber. Ich kam mit dem Spazierstod, den ich ihm in die dand drückte. Wir gingen auf den Bahnsteis hinaus, auf dem Tante Zinodia mit allen Anzeichen der Aufregung uns erwartete. Sie hatte natürlich Angst, ihr Mann würde nicht mitsommen; sie hatte sich ia bereits auf den Warenhausdesuch eingestellt, auf den sie unter keinen Umständen verzichten wollte. Die Beamten begannen schon die Türen zu schlieben. Die Reisenden drängten sin uben Abteilen. Die große Glode, die das Zeichen zur Absart des Juges gab, läutete. Tante Zinodia ergriff turz entschollen ihren Mann und knuffte ihn in den Wagen hinein. Den Kosser schollen der Reisenden. Geräuschlos glitt dann der elektrische Zug aus der Halle.
Onkel Pelle hing mit halbem Oberkörper aus dem Fenster

und stredte wie ein Ertrintender beide bande nach uns aus. Er schrie auch etwas, aber das versanden wir nicht mehr. Der Laufiunge vom Kontor fam mit der Fahrkarte, die er in der hocherhobenen Hand schwenkte. Iante Zinobia nahm sie ihm ab und verdarg sie in ihrer Handtasche. Sie beschloß, jich das Geld aussahlen zu lassen und sich einen neuen Sut dafür zu kaufen. Dann begaben wir uns vergnügt zum Warenhaus.

Warenhaus. — Es ist awischen ihnen nicht aur Cheicheidung gekommen. Onkel Pelle ist längt wieder au Hause. Er umgibt seine Zinobia mit geradezu rührender Liebe, wie sie nur ein schlechtes Gewissen nach langiähriger Ehe hervorbringen kann. Bernström war natürlich verschwiegen, mir aber hat Onkel Pelle neulich gebeichtet, wie schrecklich die drei Stockholmer Tage für ihn gewesen seine Unruhe war scheftig, daß er kein einziges Kreuzworträtsel löste und nachts vor Nervosität nicht schlafen konnte.

überfall!

Bon Sellmuth Unger.

Bor dem Haustor einer der schönsten Villen in der schneebedeten Gartenstraße hielt ein einsames Auto. Es war noch Nacht, etwa 4 Uhr in der Frühe, und um diese Winterzeit währt die Dunkelheit lange.

Der Chausseur am Steuer hatte mehrmals zu den beiden beleuchteten Fenstern im ersten Stockwerk hinaufzgeblickt und Signal gegeben. Dann war er in einen leichten Schlas versunken, aus dem ihn erst die Stimme des Serrn ausschen, der inzwischen das Gartentor verschlossen und die Wagentür geöffnet hatte.

"Los, es wird höchste Zeit. In zehn Minuten müssen wir am Bahnhof sein."

Der Chausseur zog die Müte, half dem Serrn, der in einen schweren schwarzen Pelzmantel mit braunem Otterstragen eingehüllt war, beim Einsteigen und wollte den Motor anspringen lässen.

Motor anspringen laffen.

Bei der herrschenden Kälte mochte das Wasser im Kühler aber eingefroren sein. So sehr der Mann sich auch mühte, er bekam seinen Wagen nicht in Gang. Der Serr wurde immer ungeduldiger. Er stieg aus und redete auf seinen Angestellten ein, der sich zu entschul-diegen perstuckte. digen versuchte.

Jigen verzuchte.

"Unstinn, wenn Sie nicht geschlafen hätten . ."

"Instinn, wenn Sie nicht geschlafen hätten . ."

"Im diese Zeit! Dann muß ich eben zu Fuß gehen.

Und wenn der D-Zug keine Berspätung hat? Der Teusel
soll Sie holen! Spielen Sie doch nicht den Chauffeur, wenn
Sie von Ihrem Geschäft nichts verstehen!"

"Bielleicht könnte man einen andern . ."

Der Serr im Belsmantel beachtete den neuen Einwurt

nicht wahr Er hette eine solderne Akteumanne non den

nicht mehr. Er hatte eine lederne Aftenmappe von den Bolftern genommen und eiste jest durch den nahen Park dem Bahnhof zu. Es war noch nicht ausgeschlossen, der Frühzug zu erreichen.

Mitten in den einsamen Anlagen, die in tiesster Stille versanken, erhob sich von einer Bant vlöslich ein Land streicher, als der Gerr im Belsmantel vorüber wollte, und stellte sich ihm, die Sände in den Sosentaschen, in den Weg "Sieh einer mal an, das hätte ich gar nicht mehr

erwartet!

"Bas? Wen hätten Sie nicht mehr erwartet?" "Sie ober irgendeinen. Das ist mir ja gleich," "Gehen Sie sosort aus dem Weg oder . . ." "Ober?" fragte sachend der Bagabund.

Man tonn teinen verprügeln, wenn man teinen Stod bei sich hat, oder ihn mit einem Revolver broben, wenn man ohne Baffe ift und annehmen muß, daß ber andere fichet ieder Bewegung suportommt.

Wehen Sie aus dem Weg, sage ich Ihnen, oder ich rufe

bie Polizei!"
Die Polizei! Bei der Kälte! Saben Sie eine Ahnung Sie würden sich nur die Kehle heiser schreien."

"Ich habe nicht die geringste Zeit mehr, wenn Sie das vielleicht verstehen. Ich muß den Zug nach Berlin er reichen. Sonst wäre ich wohl nicht mitten in der Nacht auf gestanden."

"Das interessiert mich alles sehr wenig, mein der wenn Sie das vielleicht auch verstehen. Ich din ein armei Teusel, der hier beinahe sestgefroren ist, und der eine heise Tasse Kaffee braucht und etwas zu essen. Ich der eine

"Sie drohen?"
"Benn Sie es so nennen wollen. Auf teinen Kall wil ich Sie länger aufhalten, als es Ihre tostbare Jeft erlaubk "Ich habe kein Kleingeld in der Tasche." "Ein Sundertmarkschein ist mir somvathischer."

Der Berr im Pelsmantel war in höchster Erregung. Ihn beschäftigte nur der Gebanke, seinen Bug nicht bu ver-faumen. Um irgend einen Preis mußte er von diesem Banbiten lostommen.

biten lossommen.

"Ich habe tatsächlich keine kleinen Scheine bei mir, und was ich soust babe, brauche ich für meine Neise. Dringend, sonst kann ich nicht absahren. Und meine Geschäfte in Berlin sind von so großer Wichtigkeit, daß. . Ich werbe heute abend um 7 Uhr wieder zurück sein. Wenn Sie dann in meine Villa kommen wollen, werden Sie es nicht bereuen."

"Ich kann mir schon denken. Die Polizei wird mich liedevoll erwarten. Wit Handschellen und so."

"Rein, ich verspreche es Ihnen. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf. Ich will um 7 Uhr heute abend hier zur Stelle sein und Ihnen genügend Gest geben, daß Sie davon ein vaar Wochen leben können."

"Das ließe sich hören, wer aber bürgt mir, daß Sie Ikr Wort halten."

"Erlauben Sie mal!"

"Erlauben Sie mal!"
"Lieber Serr, auch unsereiner macht seine Erfahrungen. Geben Sie mir Ihren Pelsmantel sum Pfand, und ich will Ihnen glauben."
"Unerhört!"

"Ich sähle bis brei. Eins... zwei... dr..." Der Serr sah wohl ein, daß er hier der Unterlegene Er zog seinen Mantel aus, warf ihn dem Bagabunden

war. Er zog seinen Mantel aus, wart ign vent Bugabunden in die Arme und stürzte davon.
"Um sieben asso, an der gleichen Stelle, nicht wahr?" Doch der andere war schon weg. Als er in höchster Eise den Bahnhof erreichte und seinen Zug, allerdings ohne die Fahrfarte noch am Schalter lösen zu können, muste er sich selbst eingestehen, daß er den Anschluß bestimmt verpaßt hätte, wenn der sehlende Mantel ihm das Lausen nicht so

felbst eingestehen, daß er den Anschluß bestimmt verpakt hätte, wenn der sehlende Mantel ihm das Lausen nicht so erleichtert hätte.

Als der Gert gegen Abend in die Stadt zurückfam, wo er wohnte, sögerte er einige Augenblick, ob er das dem Bagabunden gegebene Bersprechen halten sollie. Dann ging er zu Tuß heim und wieder durch den einsamen Stadtpark. Sinen Imanigmarkschie hatte er vorsoralich in die Rocktasche geschoben, um seine Brieftalche nicht öffnen zu müsche tasche geschoben, um seine Brieftalche nicht öffnen zu müsche stacke und wartete. Es war auf die Minute 7 Uhr. Er machte arose Augen, als er den vornehmen Serrn, ein wenig fröstelnd, aber vänktlich daherkommen sah. Zuerst sicherte er, ob ihm auch tein "Geheimer" folgte, dann begrüßte er den andern nicht ohne Serzlickseit.

Sie sehen, ich habe mein Wort gehalten!" sagte der Serr und hielt dem Bagabunden den Geloschein hin."

Al so donheur, das muß man sagen, Sie sind ein seiner Mann. Warten Sie einen Augenblick." Der Bagabund schlug sich ins kable Gestrüpp und kam mit dem undeschädigten Pelamantel wieder. "Bitte, hier das Pfand, mein derr. Und wenn ich auch etwas mehr Geld erwartet habe, so will ich doch nicht undescheiden sein."

Dem Gern hatte es sange die Stimme verschlagen.

Sie Sie geben mit weinen Mantel zurück?"

"Ja. Wie Sie sehen. So ehrliche Leute, wie Sie, sind heutzutage selten. Und das soll anerkannt werden."

Ind ehe sich der Serr versch, war der Bagabund auf einem Seitenweg verschwunden.

Die Romantik der Cheringe.

Bon Magda Amann.

Die amerikanische Mode, den bisher schlichten Goldrett, das Ziel aller Berliebter, mit Steinen zu schmücken, sindet auch in deutschen Landen zunehmende Berbreitung.

Um der Berzierung sedoch tieseren Sinn zu geben, wählt man die "Monatssteine". Jeder Edelstein soll deskanntlich geheimnisvolle Kräfte in sich tragen. Die oktulte Industrie hat für die einzelnen Geburtsmonate der Menschen folgende Steine seitzeltelt. folgende Steine festgestellt:

Januar: Granat. Februar: Ametost. Märs: Blutsitein. April: Diamant. Mai: Gmaragd. Juni: Achat. Juli: Türkis. August: Carneol. September: Chrysolft. Oftober: Beroll. November: Topas. Dezember: Rubin. Granat, wie alle roten Steine, übt beruhigenden Einsstens Rubin.

einer Reise. Ametost versch sorgenlose Träume. verschafft bem Trager ruhigen Schlaf und

straume. Plutstein macht weise. Sein Träger wird sich Achtung, Liebe und Wohlwolsen erringen. (Dieser Stein wird ansscheinend wenig getragen!) Diamant verspricht Gesundheit und Friede. Er läßt sast unerreichbare Wünsche der Erfüllung entgegenreisen.

Smaragd bringt Glüd in der Liebe. Außerdem vers schaftet er ein gutes Gedächtnis.

Achat bringt den Menschen dem Göttlichen näher und verschaft ihm die selige Ruhe des Frommen.

Türtis bringt uns viele uneigennübige Freunde und mithin Wohlstand und Lebensfreude.

Carneol verhütet versönliche und geschäftliche Rückschläge. Für die Brautzeit bringt er nur heitere Tage!

Chrosolit verschäfft den Trägern gesundes Blut, heiteres Temperament und Unabhängigteit.

Bernst schenkt lange Jugend, reise Lebensfreude und gesundes Alter. Man soll durch ihn auch die Gedanken der Mitmenschen erraten können.

Tovas ist gesährlich: Die Frau, die ihn trägt, kann sedes Mannes derz gewinnen, und der männliche Träger erringt iede Frau, die er sich erträumt hat.

Rubin verseiht Macht! Macht in allem. In der Liebe, in Geschäften, in der Gesellschaft.

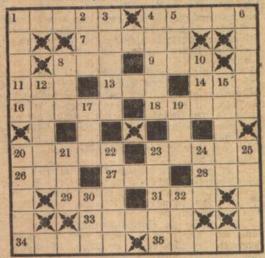
Daß nach diesen Steinen und ihren Eigenschaften auch das Metall der Kinge von besonderer Bedeutung sit, verdient gleichfalls Erwähnung.

Gold ist das Metall der Sonne. Strahsend, siegreich. Silber hat Mondeigenschaften. Platin ist nach Ansicht der neuzeitlichen Juwesiere das Metall des Himmels: ewind und rein! und rein!

und tein!
Und bennoch wird es vorkommen, daß Brautleute, die Platinringe mit Smaragden tragen, die Fährnisse der Ehe nicht überstehen und sich nach kurzer Zeit schon um Gegenspieler klimmern, die einen Topas tragen. Sie hatten verstäumt, in ienem Monat geboren zu werden, für den man Blutsteine trägt. Blutsteine, die weise machen.
Dann hätten sie vermutlich aber überhaupt nicht gebeiratet.

geheiratet.

Kreuiwort-Rätfel.



Sentrecht: 1. Indischer Bettelmönch. 2. Weibliches Saustier. 3. Ausdruck beim Kartenspiel. 4. Schachfigur. 5. Kühnenaufaug. 6. Schwefelsaures Sald. 8. Gedirgsviehweide. 10. Bündnis. 12. Feuerzeug. 15. Kheinisches Sochland. 17. Waldogott. 19. Raubfisch. 20. Beginn eines Wettrennens. 21. Kebensluß der Donau. 22. Zwiedelblume. 23. Wistbfacke. 24. Unternehmen. 25. Schreibställstett. 28. Wehlant. 30. Silfszeitwort. 32. Englisches Getränk. — Wag erecht: 1. Drama von W. v. Goethe. 4. Malaischer Bolksstamm. 7. Alfoholisches Getränk. 8. Stadt in Sachsen. 9 Frauengestalt aus "Kibelungen". 11. Rebensluß von 18. 13. Märchengestakt. 14. Trodenes Gras. 16. Teil eines leben körvers. 18. Deutscher Strom. 20. Kleiner Fisch. 23. Alfatisches Hochland. 26. Englische Jahl. 27. Schweizer Kanton. 28. Türkischer Kame. 29. Afrikanischer Strom. 31. Landeinteilung. 33. Sauptbeschäftigung unserer Kleinen. 34. Schichtkuchen. 35. Ortsveränderung.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Kr. 58; Sentrecht: 1. Burgunderwein. 2. Möwe. 2. Mus. 4. Tel. 5. Streu. 6. Sondershausen. 8. Ger. 9. Gin. 12. Ali. 13. Enn. 14. Sea. 15. Ida. 17. Artur. 18. Rigel. 23. Tee. 24. Ges. 25. Aas. 26. Ara. 28. Grude. 30. Utrum. 32. Kur. 33. Eng. 35. Kuh. 36. Ohr. — Wagerecht: 7. Autosuggestion. 16. Seil. 11. Agave. 14. Seide. 16. Usema. 18. Reude. 19. Und. 20. Urania. 21. Arm. 22. Met. 24. Guinea. 26. Ahn. 22. Reger. 29. Lanra. 31. Ewers. 34. Staub. 35. Kuno. 32. Siloburghausen.